

# Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungspreisliste Nr. 7290)  
erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit den Gratisbeilagen „Illustriertes Sonntagsblatt“ und „Der Schleswig-Holsteinische Landwirth“ und kostet bei der Expedition sowie bei den Postanstalten nur 1 Mark 40 Pfennige vierteljährlich mit Bestellgeld.



Fernsprechanruf Nr. 3.

Anzeigen

werden die 5-gespaltete Korpuszeile mit 15 Pfg., berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. Reklamen per Zeile 30 Pfg.  
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 3579.

Ahrensburg, Donnerstag, den 31. Juli 1902.

25. Jahrgang.

## Bestellungen

auf unsere Zeitung für die Monate August und September werden von den Landbriefträgern, sowie von uns zum Preise von 93 Pfg. entgegengenommen.

Die Expedition.

## Deutsches Reich.

Zur Rede des Herrn v. Poddbielski in Stolp wird der „Kreuzztg.“ von dem Oberst a. D. v. Mitlaff, Großendorf, geschrieben: „Ich finde in Nr. 171 der „Freisinnigen Ztg.“ d. d. 24. 7. 02 Nachtausgabe, über die Rede des Ministers v. Poddbielski in Stolp am Schluß eine Bemerkung, die der „Wojf. Ztg.“ entnommen ist. In dieser Bemerkung ist u. a. meiner Erwähnung getan, als einer Persönlichkeit, die der Versammlung vorlag und bei der angefragt werden könne. Ich bemerke hierzu thatsächlich, daß ich dem gemeinsamen Mittagessen mit dem Herrn Minister nicht vorgelesen habe. Der Herr Minister wurde von dem Herrn Landrath des Landkreises Stolp begrüßt, und antwortete auf dessen Begrüßungsrede. Es entspricht weder meiner Erziehung noch meiner Gewohnheit, Tischreden in privater Kreise einer öffentlichen Kritik zu übergeben. Ich will aber bemerken, daß die in verschiedenen Zeitungen freisinniger Richtung aufgenommene Berichterstattung über die angebliche Antwortrede des Herrn Ministers auf mich den Eindruck einer Arbeit gemacht hat, die nach dreiwöchentlichem Hungern, in dieser Zeit der Hundstage, vielleicht am Kaffeetisch einer alten Tante und ihrer bejahrten Basen zusammengeklappelt sein kann. Die Aufnahme einer solchen Berichterstattung in der „Wojf. Ztg.“ beurtheile ich milde. Von dem bekannten „esprit“ und Geschick der „Freisinnigen

Zeitung“ möchte ich annehmen, daß letztere meine Auffassung in dieser Angelegenheit korrekt zu beurtheilen weiß.“ (Soll das ein Dementi sein?)

Wie die römische Patria meldet, wird der Besuch des Königs von Italien in Berlin im letzten Drittel des Monats August stattfinden; der König wird vom Minister des Auswärtigen, Prinetti, begleitet sein. Der Aufenthalt des Königs in Deutschland wird nur 5 Tage dauern. Mit der Freitags-Sitzung der Zolltarif-Kommission, die einen recht animierten Verlauf nahm, hat die Berathung des XVII. Abschnittes, des drittelten, 115 Positionen umfassenden, begonnen. Die unedlen Metalle und Metallwaaren lassen noch heftige Kämpfe erwarten. Trozdem hofft man, mit den noch übrigen im Ganzen 170 Positionen innerhalb der nächsten 14 Tage mit 9 Sitzungen fertig zu werden, sodas dann am 8. August in der 100. Sitzung der Kommission die 946. Position „Kinderspielzeug“ und damit die erste Lesung erledigt werden könnte.

## Ausland.

Großbritannien.

Eine Depesche aus Queenstown meldet nach London: Als das deutsche Schiff „Thessa“, nach Hamburg unterwegs, auf der Rhede von Queenstown in ziemlich Entfernung von der Insel, auf der sich ein englisches Militärlager befindet, unter geworfen hatte, wurde eine große Anzahl von Schüssen auf das Schiff abgegeben, sodas sich die Besatzung eilig von Bord in die Kajüten flüchten mußte. Der Kapitän ließ sofort die Anker lichten, hat die Schüsse genau feststellen lassen und wird der deutschen Regierung Bericht erstatten.

In London herrschte in der Nacht zum Sonntag und am Montag Morgen ein heftiger Sturm, der viele Bäume entwurzelte und die anlässlich der Krönungsfeierlichkeiten angebrachten Dekorationen in verschiedenen Theilen der Stadt zerstörte. Der Sturm warf die für die Krönung errichtete Tribüne im Strand um, welche beim Fallen eine Anzahl Vorübergehender verletzte. Andere Tribünen sind ebenfalls beschädigt.

## Frankreich.

Die Hoffnung der französischen Alerikalen und ihres nationalstischen Anhanges, die guten Pariser am letzten Sonntag zu einer regelrechten Revolte fortzuziehen zu können, hat sich nicht erfüllt. Auch in der Provinz ist es nicht zu ernstern Zwischenfällen gekommen. Die Bewegung flaut erschütternd ab. Das rücksichtsvolle Vorgehen der Regierung bei der Durchführung ihrer Verfassung betr. die Schließung der Kongregationschulen, sowie ihre Bemühungen, geeigneten Ersatz zu schaffen für die ausgeschiedenen Alerikalen Lehrkräfte, beginnen gute Früchte zu tragen. Die Sozialisten veranstalteten eine Gegenkundgebung, die weit stärkere Betheligung fand, als die Kundgebung der Alerikalen. Starke Abtheilungen Polizei zu Fuß und zu Pferde hielten den Konfordinenplatz und die Elyseischen Felder besetzt und suchten beide Parteien auseinander zu halten. Nachmittags wandte sich eine große Anzahl von Leuten, die eine Gegenkundgebung veranstalteten und „Wieder mit den Pfaffen“ schrie, nach der Avenue Gabrielle. An einer Straßenecke stießen diese mit Anhängern der Kongregationen zusammen, wobei es zu einer Prügelei kam und zwei oder drei junge Leute verletzt wurden. Die Theilnehmer an der Gegenkundgebung wandten sich dann gegen Mitglieder des Klubs der „Union artistique“, der an den Elyseischen Feldern liegt, und warfen mit Steinen, Erde, Schmutz und Hülsen. Polizisten rückten heran, räumten die Straße und nahmen einige Verhaftungen vor. — Ein zweiter Zusammenstoß ereignete sich an der Ecke der Rue Royale, wo Sozialisten eine Priestertappe herumtrugen und „Wieder mit den Pfaffen“ riefen. Eine Patrouille von berittenen Polizisten zerstreute den Aufmarsch. Der Wagenverkehr wurde auf dem Konfordinenplatz und den Elyseischen Feldern, wo die Spaziergänger wie gewöhnlich sehr zahlreich waren, keinen Augenblick gestört. Gegen 6 Uhr trafen einige Hundert Anhänger der Kongreganisten, geführt von einem Alerikalen Deputierten, mit Sozialisten in den Champs Elysees zusammen und es kam zu Thätlichkeiten, bei denen mehrere Personen verwundet wurden. Die Polizei trennte

die Parteien. Am ganzen Abend herrschte auf den Straßen eine lebhaft Bewegung. Auf dem Konfordinenplatz, der Rue Royale und dem Boulevard Madeleine wurden wiederholt Menschenansammlungen von der Polizei auseinander getrieben. Zu einem ernstern Zwischenfall ist es nicht gekommen. Am Mitternacht wurde die Ruhe überall wieder hergestellt. Ungefähr 100 Personen wurden im Laufe des Tages verhaftet, davon wurden 4 in Haft behalten. 12 Mann wurden im Laufe des Tages schwer verwundet.

## Schweiz.

Das „Journal de Genève“, das sonst gut unterrichtet ist, meldet: Der italienisch-schweizerische Konflikt ist endgültig beigelegt. Die beiderseitigen Gesandten Graf Silvestrelli und Dr. Carlin werden abberufen und provisorisch durch die Geschäftsträger ersetzt. Zum schweizerischen Geschäftsträger in Rom wird Legationsrath du Marthey, zum italienischen Geschäftsträger in Bern Legationssekretär de Martino, der Neffe des früheren Unterstaatssekretärs des Auswärtigen ernannt. Die Beilegung des Konflikts erfolgte durch Vermittelung des kaiserlich deutschen Gesandten v. Bülow, der dank seinem hohen Ansehen, dessen er sich beim Bundesrath erfreut, vorzüglich zu einer solchen Vermittlerrolle geeignet war.

## Südafrika.

Wie in den Kreisen der ehemaligen Burenkommandanten über die gegenwärtige Lage und über die Zukunft Südafrikas geurtheilt wird, ergibt sich aus zwei Reden, die Botha und Delarey in einer Versammlung in Paarl gehalten haben. Botha sagte: Ganz Südafrika stehe jetzt unter einer Fahne. Müssen wir sagen, wir sind besiegt worden? Nein. Eine dunkle Zukunft liegt vor uns, aber der Glaube und die Hoffnung werden uns hindurchführen. Afrika ist unser Vaterland, unsere Erbschaft, auf das unsere Geburt uns ein Anrecht giebt. Wir sollten danach streben, Afrika zu einem glücklichen Heim zu machen, und gemeinsam daran arbeiten, die heranwachsende Generation so zu erziehen, daß auch sie zu den künftigen Beherrschern des Landes gehört. Delarey führte aus, er achte

## Der Teufelsbanner.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Schon am zweiten Tage nachher brachte er mir das Gewehr.  
„Ich war hocherfreut. „Auf welche Weise haben Sie es bekommen?“ fragte ich.  
„Ich hab's gekauft!“  
„Gekauft? Von wem?“  
„Na, von dem, der's gestohlen hat!“ antwortete er mit naiver Offenheit.  
„Aber Mensch!“ rief ich, „den müssen Sie doch anzeigen!“  
„Ach nein!“ sagte er, „das darf ich nicht, dann haben die Spitzbuben kein Vertrauen mehr zu mir!“  
„Na, das ist ja eine schöne Logik!“ rief ich entrüstet, „dann werde ich Sie anzeigen!“  
„Wid' er richtete sich hoch auf, „warum? Sie sind zu mir gekommen und haben mich gebeten, Ihnen das Gewehr wiederzuschaffen, und haben dafür fünfzig Thaler bezahlt. Hier ist das Gewehr! Ich habe es für hundert Mark gekauft, hundert hat der Dieb und fünfzig habe ich. Wir haben alle drei Ursache, zufrieden zu sein!“  
Das leuchtete mir zwar ein, stellte mich aber wenig zufrieden. Dennoch ließ ich die Sache auf sich beruhen. Das nächste Mal aber, und das hab' ich allen angedroht, gehe ich nicht mehr zum Teufelsbanner, sondern

zur Polizei und lasse eine Haussuchung in jedem Hause vornehmen.

Das wirkte. Seit dieser Zeit paßte jeder ängstlich auf den andern auf, daß er mir nichts stehle.

## Aber die Liebe.

Von Maximilian Trapp.

(Nachdruck verboten.)

„Liebe“ ist die klare, die deutliche Erkenntniß von dem Einssein mit dem Wesen, von dem die Geister unserer Brust aussagen, es sei für und mit uns zu gleicher Anschauung, zu gleichem Glücke geschaffen. Liebe ist jenes unbedingte Vertrauen zu dem Gegenstand, der unser innerstes Sein erfüllt, das weder Formen noch Zeit und Verhältnisse wandeln machen. Die Liebe ist das sich enthüllende Geheimniß unserer ewigen Fortdauer, das Prinzip unseres heiligen Seins, — ein Gefühl, welches über alle materiellen Erscheinungen des Lebens, über Grab und Unwiderstand die „Seele“ mild emporhebt.

Eine traurige Erfahrung betrübt uns immer wieder, wenn wir den Blick mit Ernst auf das Leben der Menschen richten; wenn wir alsdann so oft und so vielfältig gewahren, wie die Menschen mit den schönsten und heiligsten Gefühlen tändeln und es romanhaft, ja oft lächerlich finden, wenn sie ein Herz gewahren, das still und tief verborgen, die reine Flamme unverletzt bewahrt. Diese

Menschen erscheinen mir wie Wanderer in der Nacht, die vom rechten Pfad abgekommen, sich nun durch das trügerische Gaukelspiel des Irlichts bestimmen lassen, und nicht das fruchtlose Ziel bedenken, wenn sie keinen Spuren folgen.

Fühlten diese Menschen nur einmal jene Freude, die aus dem reinen Streben nach der Nähe der endlosen Liebe entspringt! Fühlten sie nur einmal die namenlose Beglückung eines höheren Seins — sie würden gewiß eine tiefe Reue über jene ungelige Verblendung ihres Innern empfinden, sie würden sich das Geheimniß erschließen sehen, wie mit sanften Zaubern das Band der Liebe sie umschlingt, das unauflöslich Geiſt mit Geiſt für Ewigkeiten vereint. Die Sprache ist zu arm, die Liebe in Poesie oder in Tönen zu schildern.

Wer die Tageszeitungen vor kaum zwei Jahrzehnten mit der nationalen und internationalen Presse unserer Tage vergleicht, der erschrickt vor dem fraglich erscheinenden „Kulturfortschritt“ unserer Zeit. In jedem größeren Organe finden wir heute Extra-Krubriken eigens für den „modernen Heirathsmarkt“ hergerichtet. Jeder Stand, jede Confession findet in diesen Spalten sein „Abgabebiet“ — das „Glück“ wie sie's nennen — aber die „Liebe“? . . . Ja, das ist eine andere Frage.

Und nun gar der sogen. „Idealismus!“ Zu Nutz und Frommen aller Derer, die es vielleicht nicht gelesen haben oder der „Andern“ aus der großen Masse, die sich „ideal“ in

Sandeln und in Anschauungen fühlen, lege ich ein Inserat wörtlich hierher, welches ich dieser Tage in einen bedeutenden rheinischen Blatte las:

„Idealist! Hoher Aristokrat von tadellosem Rufe und feiner innerlicher Empfindung, 45—55 Jahre alt, aktive oder passive, vornehme Lebensstellung erwünscht (wenn auch nicht gerade Bedingung) zum Lebensbunde gesucht für eine selten kunstvoll begabte Dame von tief innerlichen Gemüth, 33 Jahre alt, alleinstehende Wittwe, zarte, vornehme Erscheinung aus bürgerlichem Hause mit 30,000 Mark jährlicher Rente. Dieselbe ist Besitzerin einer schönen Villa in einer luxuriösen deutschen Großstadt. Briefe ernst und vertrauensvoll erbeten unter „Einsame Menschen“ Hauptpostamt Z . . .“

Solche Anzeigen finden wir hundertfach heute in unserer Presse! Was bringt nun diese beiden „einsamen Menschen“ zusammen? Bestehen den gewünschten Aristokraten die 30,000 Mark der suchenden Wittwe oder gar ihr Idealismus, mit dem sie wiederum fremden Idealismus kaufen geht? Oder „macht“ die suchende Wittwe ihr „Glück“ auf dem Wege der Zeitungs-Annonce? War die Angabe ihrer 30,000 Mark Jahres-Rente so unbedingt notwendig? Es muß wohl so sein, denn sonst könnte sie sich nicht einbilden, einen „Idealisten“ mit ihrem Golde zu locken. Das nennen wir „modern“ in unserer Sprache. — Großen Zielen näher zu kommen, strebt

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C Y M

B.I.G.

jeden britischen Gegner, aber er fühle sich be- trübt, wenn er an die National Scouts denke. In dem Namen Afrikander könne jetzt ein Ausdrück des Vorwurfs liegen, wie einst im Namen Hugenotten, aber er werde zu einem Ehrentamen werden.

Schleswig-Holstein.

\* Ahrensburg, 30. Juli. Eine Sitzung des Vorstandes des Kreisfeuerwehrbezirks Stormarn wurde am Montag Nachmittag in Oldesloe abgehalten. Es wurde die Tages- ordnung für die am 10. Kreisfeuerwehrtage, der am 31. August in Oldesloe stattfinden, abzuhaltende Delegiertenversammlung festgelegt und mit dem örtlichen Festkomitee die Einzel- heiten des Kreisfeuerwehrtages besprochen. Nach einer Verständigung mit Herrn Feuer- löschdirektor Wernich wird dieser im Herbst dieses Jahres im Kreise Stormarn noch zwei Belehrungstermine für Führer der freiwilligen Feuerwehren, und zwar in Ahrensburg und Reinfeld abhalten.

\* Mit dem Schnitt des Roggens ist in der Umgegend nunmehr begonnen worden, wir sahen den ersten Schnitt gestern auf der Feldmark Meisdorf. Zum allgemeineren Beginn der Roggenernte sind immer noch einige warme und trockene Tage erforderlich, da der Roggen sich bei der jetzigen regnerischen und kühlen Witterung immer wieder aufrischt.

\* In Bargheide brannte am Sonntag Morgen der Schweinefall des Drechslers Fitter, doch wurde das Feuer rechtzeitig gelöscht.

\* Die geplante Gewerbe- und Industrie- Ausstellung wird nach dem Beschlusse des Komitees hier vom 23. November bis 7. Dezember d. J. in Schabendorfs Hotel ab- gehalten werden. Die Anmeldungen sind so zahlreich eingegangen, daß nur noch wenig Ausstellungsraum zu vergeben ist.

\* Die „Primus“-Katastrophe hat auch den hiesigen Männer-Gesangverein veranlaßt, zur Unterstützung der durch dieses Unglück hart betroffenen Hinterbliebenen beizutragen. Derselbe hat beschlossen, unter seinen Mit- gliedern eine Sammlung zu veranstalten; ferner sind die Herren Stoltenberg und Henze bereit auch von Nichtmitgliedern Beiträge in Empfang zu nehmen.

\* Ahrensburg, den 30. Juli. Am Mittwoch v. W. fand der Sommerausflug des „Männer-Gesangvereins“ nach Lüneburg statt. War auch die Beteiligung nur mäßig, wohl infolge der ungerechtfertigten aber doch verbreiteten Ansicht, daß Lüneburg identisch ist mit Lüneburger Heide als Inbegriff des Dedens, Reizlosen, so wurden die Teilnehmer aufs Angenehmste überrascht. Bietet doch die Fahrt schon abwechslungsreiche Bilder genug, um Langeweile nicht aufkommen zu lassen. Am Ziel der Tour „Claußens Garten“ wurde der Kaffe eingekommen und dann erfolgte unter liebenswürdiger persönlicher Führung des Wirthes die Besichtigung der Stadt, die trotz des allerdings auch hier sich bemerkbar machenden, modernisirenden Ein- flusses von Dampf und Elektrizität sich ihr alterthümliches Gepräge zum großen Theil erhalten hat, so daß man bei manchen Häusern mit ihrem Barock oder Renaissancegiebel sich um Jahrhunderte zurückversetzt wähen kann, namentlich zeigen diverse Häuser „am Sande“ noch ihren alten Styl sehr schön. Eine wahre Schatzkammer an Sehenswerthem bildet das altherwürdige Rathhaus, zu dessen Besichtigung bereitwillig Erlaubniß erteilt wurde. Unter

jede menschliche Seele, doch Viele verstehen nicht die unauflöshliche Sehnsucht ihrer Brust. Die Irrlichter des Wahns und der Täuschung gaukeln vor dem beweglichen Sinn und ziehen ihn nach dem falsch schimmernden Glanze alles eitel Irdischen hinab! Und wie ist hier Alles so hohl und so nichtig! Welch entsetzliche Leere, welch grauenvolles Getümmel! Nichts, garnichts bietet es uns zur Beschwichtigung des nach Unvergänglichem strebenden Geistes.

Es ist das bitterste Empfinden wenn man fühlen muß, wie man sich immer mehr und mehr von der Wahrheit entfernt — von dem alleinigen Wege, der dem großen Ziele entgegenführt — dem beruhigenden, sonnig- strahlenden Glüd. Zum Ziele der Erkenntniß, der Anbetung, des Dankes!

Wie die aufschwollende Arospje sich dem Lichte und der Sonne zulehrt und in ihren glanzvollen Strahlen sich zur herrlichen duf- treichen Blüthe entfaltet — so des Menschen innerster Sinn, wenn er den Schleier der Täuschung und des Scheins, der ihn umhüllt, hinabzieht, und das innere Auge der Geistes- sonne zuwendet, von der nur allein die Fülle der Klarheit, was Glüd ist, die Fülle intellektueller Freiheit, eine hohe moralische Beruhigung, edle Lebensweisheit ausströmt, die einen nie getrübtten Glanz auf das Wirken Dessen strahlt, der unverrückt durch äußeres Wesen und Gestalten nur sie allein im Auge behält und freudig den Vollendungsgang der süßen unaussprechlichen Vorahnungen wagt,

Führung des Castellans wurde ein Rundgang durch diese Stätte alter Kunst und früherer Herrlichkeit gemacht, wobei die eingehenden Erklärungen derselben recht viel zum Ver- ständniß beitrugen. Und wahrhaft, es lohnt, den Huldigungsaal mit seinen großartigen Gemälden, die uralte „Gerichtslaube“ mit den herrlichen Glasmalereien und Dedendildern und vor allem, den imposanten „Fürstenaal“ mit den Porträts der Lüneburger Herzöge und der römischen Kaiser, dem leider bis auf 1 Stück nicht mehr originalen Silberschab zu besichtigen. Die Originale wurden für 600,000 Mk. an ein Museum verkauft. Die Gefäße dieses letzteren geben übrigens ein beredtes Zeugniß für die Trinkseligkeit der alten Lüneburger Herren. Der Becher saßt wohl an 2 1/2 bis 3 Liter. Auch eine wahre Perle der Kunst bildet die Rathsstube mit prachtvollen Holzschneidereien in Eiche von Albert von Soest und Wandgemälden von Daniel Freese. Erstere in siebzehnjähriger Arbeit 1566—1583 hergestellt. Dem Besuch des Rathshauses folgte eine Wanderung zur Saline der sich die Besteigung des 140 Fuß hohen Kalkberges angeschlossen. Von hier genießt man eine herrliche Aussicht bis nach Hamburg. Allerdings störte etwas den guten Eindruck der Anblick der unter scharfer Bewachung am Fuße des Kalkberges mit Bauarbeiten be- schäftigten Strafgefangenen. Ein plötzlicher Regenschauer brachte dem Rundgang einen vorzeitigen Abschluß und wurde dann nach Einnahme des Abendessens in „Claußens Garten“ mit Gesang und Tanz die Zeit bis zu der um 9 Uhr allgemein als zu früh empfundenen Abfahrt vertrieben. Daß die Teilnehmer voll und ganz befriedigt heim- kehrten, zeigten wohl am besten die Neuer- ungen „diese Tour machen wir entschieden noch mehmals“ und „das Rathhaus allein lohnt reichlich die Reise“. Alles in Allem: ein höchst genutzreicher Tag.

\* Altrahlstedt, 30. Juli. Herr Pastor Fengler, Hilfsgeistlicher in Bramfeld, wurde zum Hauptpastor in St. Margarethen (Dith- marschen) gewählt.

\* In Schönningstedt brannte am Freitag infolge Blitzschlages, das von dem Schuhmacher Kayler bewohnte Haus nieder. Da das Feuer schnell um sich griff, konnte von dem Mobiliar nur wenig gerettet werden. Zwei Schweine, die durch das Feuer stark gelitten hatten, mußten geschlachtet werden. Den anwesenden Feuerwehren gelang es, das vom Feuer hart bedrängte Gewebe der Hufnerin Behn zu retten.

Wandsbek, 29. Juli. Seine Majestät der König haben allergnädigt geruht, dem Kreisarzt Herrn Dr. Hermann Hummus hie- selbst den Charakter als Medicinalrath zu verleihen.

Altona, 28. Juli. Am 8. Dezember 1901 wurde bei Glückstadt die Leiche eines Schrift- setzers Karl Nisperling gefunden. Der Be- fund der Leiche sowie der Umstand, daß die Legitimationspapiere in einem Wasserreservoir des Wasserwerks Glückstadt gefunden wurden, ließ den Verdacht entstehen, daß es sich um Raubmord handle. Die Schriftsetzer Darr und Huggens, die mit dem Nisperling nach- weislich in Hamburg, Altona, Pinneberg, Uetersen und auch noch in Glückstadt ge- sehen worden waren, wurden als der Thäterschaft verdächtig verhaftet. Es hat sich jedoch keinerlei Beweis dafür finden lassen, daß sie die That begangen hätten, sondern im Laufe der Unter- suchung haben sich die ursprünglichen Ver-

und stets mit reinem Sinn und regem Streben nach innerer Größe durchs Leben wandelt und Alles in sich aufnimmt und festhält, was ihn ähnlicher macht und näher führt zu dem großen Vorbild, das in der Liebe für die Liebe starb . . .

Und nun wollen wir hier einige Worte über die deutsche Poesie der Liebe anfügen.

Wir wollen nicht etwa das Verhältnis der Dichtkunst zu Nation und Nationalcharakter philosophisch zu entwickeln suchen — nein, diese Zeilen sollen nur einige Andeutungen über einen Gegenstand entfalten, welchen sich in besonders hohem Maße die Muse der vaterländischen Dichtkunst zu eigen gemacht hat, wir meinen die den Deutschen eigen- thümliche Weise, das Wesen der Dichtkunst poetisch aufzufassen und wiederzugeben.

Die Liebe scheint vorzugsweise im alten Deutschland poetisch geboren und aufgeblüht, — den ersten wahrhaft dichterischen Erguß des Deutschen schuf die Liebe und ihre Begeisterung.

Worte sind die Spiegel der inneren Seelen- thätigkeit; für einen Begriff, welcher einem Volke fehlt, hat seine Sprache auch keine Zeichen. Das Wort „Minne“ ist deutsch- poetisch, die Sprache keines Volkes hat diesen Begriff so rein und so allseitig wiedergegeben, selbst unsere „Liebe“ ist minder streng be- grenzt und darum minder bezeichnend. Die Griechen und Römer borgten für den Begriff ihrer Liebe eine angemessene Bezeichnung aus dem Kreise ihrer Götterwelt — die deutsche

Minne erschloß sich frei und unmittelbar aus der Seele des Volkes. Wahrschast poetischer hat auch kein Ton im Gebiete der Dichtkunst geflungen — die griechische Mythwelt ist ein herrliches Gebilde nationaldichterischer Be- geisterung, weniger verwandt den Beziehungen der Seele und des Herzens. Die deutsche Minne hat die Blüthe der Dichtkunst reiner und inniger entfaltet; schon in dem Wesen ihrer Geburt erscheint sie als unmittelbarer Gefühlserguß insbesondere Lyrisch.

In dem deutschen Ritterwesen entwickelte sich der Poesie der Liebe ein Element, das uns die Geschichte keines andern Volkes so bedeutend und reichhaltig darbietet, und wie die Beziehungen des Rittergeistes überhaupt allseitig auf Volk und Volksfeste einwirkten, so erscheinen auch insbesondere die Erzeugnisse der Minnesänger von einem nationalen Genius der Dichtkunst belebt und erhoben. Die Grundtöne des Minnesängers verhallen mit dem Verfall des Ritterwesens, der Meisterlang näherte sich mit seinen naiven Formen weniger dem Wesen der edel-poetischen Liebe.

Mit dem allgemeinen Ausblühen der höchsten Vollendung der deutschen Dichtkunst entwand sich auch die Poesie der Liebe dem Zeitstrom in neuer Fülle, aber in ursprüng- licher Bedeutung: — rein und national. Denn was dem Minnesänger seine „Minne“ war, blieb stets dem Deutschen seine „Liebe“. Diese Liebe blüht in den Produkten der Minnesänger wie in der erotischen Muse eines Schiller oder Goethe. Zeit und ge-

schichte als unhaltbar erwiesen, sodas nunmehr das Verfahren gegen die beiden eingestellt worden ist. Jtehoe, 29. Juli. Der „Nordische Courier“ meldet: Der Polizeikommissar Stutus, gegen den eine Disziplinar-Unter- suchung wegen mehrerer Amisvergehen ein- geleitet war, hat in der verfloffenen Nacht seinem Leben durch Erschießen ein Ende gemacht. (S. C.) Kiel, 26. Juli. Kapitänleutnant Aders, Navigationsoffizier des Linienschiffes „Weiß- burg“, tödtete sich Vormittags in seiner Woh- nung. Aders war verheirathet. Der Selbst- mord ist mutmaßlich in einem Anfall von Geistesstörung begangen.

Kiel, 26. Juli. Von der Strafkammer wurde der frühere Kassirer des Textilarbeiter- Verbandes in Neumünster, W. Böhert, zu 1 Monat Gefängniß verurtheilt. Er hatte dem Verband reichlich 550 Mk. veruntrent. Von dieser Summe sind ihm angeblich 315 Mk. gestohlen. Die Strafe wurde, wie das Urtheil besagt, so niedrig bemessen, weil Böhert infolge Krankheit seiner Frau in Noth gewesen ist, und weil die Aussicht über seine Kasse eine sehr laxe war. Es sind zwar wiederholt Revisionen vorgenommen, doch sind dann immer nur die Rechnungen geprüft, nicht aber auch der Kassenbestand.

Kiel, 28. Juli. Ein bedauerliches Unglück ereignete sich am Sonnabend Abend in der Probstei. Der Hufner G. Arp aus Führen hatte mit Frau und Kindern einen Ausflug nach Luttenbek gemacht. Auf der Heimfahrt wurde die Familie von einem Gewitter über- rascht. Ein besonders heftiger Blitzschlag machte die Pferde scheu; sie gingen durch, und Arp, ein Mann in den dreißiger Jahren, fand den Tod. Die Frau wurde schwer, die Kinder wurden leicht verletzt.

Schleswig, 29. Juli. Amtliches Wahl- ergebnis: Bei der Landtagswahl im Wahlbezirk 6 Schleswig wurden 120 Stimmen abgegeben, sämmtlich für den Amtsvorleser Paulsen in Erde (freikonservativ), der somit gewählt ist. Ein Gegenkandidat war nicht aufgestellt worden.

Kleine Mittheilungen.

— Dem Apotheker A. Höd auf Nordstrand ist die Konzession zum Weiterbetriebe einer selbstständigen Apotheke in Salsfeld, Kreis Segeberg, seitens des Oberpräsidenten ver- liehen worden.

— In Bewelsfeld stürzte ein Wohnhaus, das neu gebaut und eben gerichtet war, zusammen. Ein Arbeiter wurde schwer ver- letzt und das benachbarte Wohnhausdach eines Schmiedes beschädigt.

Hamburg.

— Die zweite Bestattung von Opfern fand am Sonntag Nachmittag um 3 Uhr wieder von der Leichenhalle am Lübeckerthor aus statt. Die Ordnung des Straßenverkehrs war von der Polizei sehr sorgfältig vorbereitet. Alle Straßen, die direkt zur Leichenhalle führen, von der Eisenbahnbrücke in der H. Wallstraße bis zur Ecke am Lübeckerthor, waren schon zu früher Stunde für das Publi- cum abgesperrt und zur Aufstellung der am Zuge theilnehmenden Vereine und der Leichen- wagen reservirt. Von 2 1/2 Uhr an rückten mit ihren Fahnen die Vereine heran, die sich an der Beerdigung betheiligen wollten. Jede Fahne war beflort und still schritten die Mit-

steigerte Kultur bildeten nur ihr poetisches Wesen zu größerer Vielfältigkeit in Ansehung der Kunst und der Form in der Idealisierung neuer Verhältnisse des Lebens und der Gesellschaft.

Im Drama wie im Epos herrscht die Liebe bedingend und eingreifend, vielleicht oft zu lyrisch, aber in ihrem Hervortreten stets sinnig und zart. Der Roman und das Lied scheinen nur für sie vorhanden; aus jedem Dichtwerk haucht uns der leise Anklang der Rührenden, der begeisterte Aufschwung der Wonne und des Glüds bis zur leisen Klage der Trauer und der Sehnsucht entgegen; die Begegnung von Leben und Tod, eng verschmolzen und verschwistert, verleihen dem Begriff der Liebe ein Gepräge, das auf innige Verwandtschaft mit Nation und Nationalcharakter hindeutet.

Mannigfaltiges. Fünf Generationen. Eine Familie in Köln besteht z. Z. aus Ur-Urgroßmutter, Urgroßmutter, Großmutter, den Eltern und dem jüngsten Kinde. Dieses ist 8 Tage, die Eltern sind 20 resp. 24, die Großmutter 37, die Urgroßmutter 64 und die Ur-Urgroßmutter 85 Jahre alt.

Ein Schweizer Postwagen am Ab- grund gestürzt. Der Postwagen von St. Moritz nach Thusis ist drei Kilometer vor Thusis auf abhälliger Straße dicht am Abgrund in voller Fahrt umgestürzt. Fünf Personen wurden verletzt, davon zwei schwer. Unter den Passagieren befand sich der Tenorist Alfred Rittershaus, der Künstler blieb unverletzt.

glieder — Sänger und Turner — einher. Es war ein eigenartiger Anblick, alle diese bunten Zeichen der Gemeinamtheit, wohl 50 an der Zahl, vor der Halle versammelt zu sehen. — Die Mitglieder des Hilfskomitees vereinigten sich mit den Leidtragenden kurz vor 3 Uhr traf auch der Ehrenvorsitzende des Komitees, Herr. Bürgermeister Dr. Bur- chard in der Senatsequipe ein, um an der Trauerfeier theilzunehmen. Beide Geisliche der Elbdecker Friedenskirche, die Herren Pastoren Dr. Ruckelshell und Remé, waren im Ornat anwesend, auch Herr Reichstagsabgeordneter Frohme hatte sich wieder eingefunden. 8 Männer, 14 Frauen und 2 Kinder waren zum letzten Gange aufgebahrt. In ihrer nächsten Nähe standen bei den Angehörigen die überlebenden Mitglieder des Gesangvereins „Treue“ mit der blauen, schwarzbestrichen Vereinsfahne. Ein Männergesangverein aus St. Pauli stimmte die „Hymne an die Nacht“ an, dann richtete Herr Pastor Remé an die Trauernden bewegte Trostworte, denen er den Spruch des Johannes-Evangeliums: „Ich will Euch nicht Waisen lassen, ich komme zu Euch“ zu Grunde legte. Um 3 1/2 Uhr setzte sich der Trauerzug in Bewegung. Be- wundernswürthe Ruhe herrschte auf den Straßen. Stumm standen die Menschen, mauern auf den Trottoiren der Straßen, die der Zug passiren sollte, und keinerlei Störung kam vor. Erst gegen 6 Uhr traf der endlose Zug am Eingang des Ohlsdorfer Friedhofes ein. Dort waren riesige Menschenmassen versammelt, um ihn zu empfangen und in tiefer Stille geleitete man die Opfer der Katastrophe zur letzten Ruhestätte neben den schon am Freitag beerdigten. Die Fahnen und Vereine stellten sich um die Gräber auf, die Leid- tragenden und das sonstige Gefolge traten heran. Die Gesangvereine stimmten das Lied „Neben den Sternen“ an und das Bürgerchaftsmitglied Herr Dr. Roth, als 2. Vorsitzender des Hilfskomitees, hielt eine schöne warme Ansprache. Dann folgte der Reichstagsabgeordnete Frohme und zum Schluß wieder Herr Pastor v. Ruckelshell, der mit Gebet und Segen die Feier beschloß. Während die Särge in die Tiefe sanken, neigten sich die Fahnen über die offenen Gräber und der Chor sang: „Still ruht der Sänger“. Gegen 7 1/2 Uhr hatte der letzte Sarg seine Stätte gefunden und die Theil- nehmer der Feier kehrten heim. Bis zu später Abendstunde waren alle von Ohlsdorf zurück- kehrenden Straßenbahnwagen bis auf den letzten Platz besetzt.

— Bei dem Hilfsauschuß für die Primus- Katastrophe sind bis Dienstag an Gaben eingegangen 45 103 Mk. 59 Pf.

— Seine Majestät der Kaiser hat anlässlich der Schiffskatastrophe auf der Elbe das nachstehende Telegramm an den Herrn Präsidenten des Senats gerichtet:

Brunsbüttelkoog, 29. Juli 1902. Ihnen von hier aus, angeichts der Elbe, Mein herzlichstes Beileid aus für das schmerz- liche Unglück, das die Stadt Hamburg jüngst durch den Untergang des Dampfers „Primus“ be- troffen hat. Das bellagenerthe Schicksal der zahlreichen Verunglückten hat Mich tief erschüttert. Möge diese traurige Katastrophe erneuten Anlaß geben, damit alles gethan werde, um ähnlichem Unglück auf der Elbe für die Zukunft vorzubeugen. Wilhelm. I. R.

steigerte Kultur bildeten nur ihr poetisches Wesen zu größerer Vielfältigkeit in Ansehung der Kunst und der Form in der Idealisierung neuer Verhältnisse des Lebens und der Gesellschaft.

Im Drama wie im Epos herrscht die Liebe bedingend und eingreifend, vielleicht oft zu lyrisch, aber in ihrem Hervortreten stets sinnig und zart. Der Roman und das Lied scheinen nur für sie vorhanden; aus jedem Dichtwerk haucht uns der leise Anklang der Rührenden, der begeisterte Aufschwung der Wonne und des Glüds bis zur leisen Klage der Trauer und der Sehnsucht entgegen; die Begegnung von Leben und Tod, eng verschmolzen und verschwistert, verleihen dem Begriff der Liebe ein Gepräge, das auf innige Verwandtschaft mit Nation und Nationalcharakter hindeutet.

Mannigfaltiges. Fünf Generationen. Eine Familie in Köln besteht z. Z. aus Ur-Urgroßmutter, Urgroßmutter, Großmutter, den Eltern und dem jüngsten Kinde. Dieses ist 8 Tage, die Eltern sind 20 resp. 24, die Großmutter 37, die Urgroßmutter 64 und die Ur-Urgroßmutter 85 Jahre alt.

Ein Schweizer Postwagen am Ab- grund gestürzt. Der Postwagen von St. Moritz nach Thusis ist drei Kilometer vor Thusis auf abhälliger Straße dicht am Abgrund in voller Fahrt umgestürzt. Fünf Personen wurden verletzt, davon zwei schwer. Unter den Passagieren befand sich der Tenorist Alfred Rittershaus, der Künstler blieb unverletzt.

Ein Arbeiter... Stuhl... Boden... dem „Sp... Präg... tenhaus... Ein... man... Ober... der in... gegen... Rad... Mitt... schung... dem Na... lag eine... auf dem... Namen... Reise“... Zweifel... von eine... Sohn, u... Damme... die Sach... Stephan... unter... fahrb... feren... breiten... durch die... habe ei... hatte, v... habe sich... so freun... ganz ge... aufzutret... Dank fi... der M... Außerde... Steuer... verfuere... auch an... zeige be... Wurft i... dem Zu... der Zeit... Stuber... dem Be... mit dem... den Be... zu best... damme... Stephan... Mi... passirte... Bismar... Leinzi... Leinzi... Sülze... pagnie... Säbel... Soldat... Brand... achte... und so... weiter... Man j... Verhalt... ein du... Angele... Haupt... eine Ar... des Br... Vorüb... marich... soll ja... daß im... richtig... mit Ge... schaft... schwer... burger... Magis... lind, F... punkt... Umstän... nur w... lang a... wirken... Wie v... ident... zu wirt... ige... Futun... Platz... G... der B... und d... bastun... dächig... haben... den V... es hat... den F... Feuer... im Gar... mit P... von 2

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Artikels gehässige Unwahrheiten enthalten. Weitere Klarlegung spottet jeder Beschreibung. Wir wünschen ferner unsern großen Kunstredner Herr Müller aus Berlin ein gutes Fortkommen und bitten ihn, in allen finanziellen Hinsichten, alle unsere Kollegen verschonen zu wollen. Denn unser Grundsatz heißt: Nicht gelogen nicht gelumpert Ehrlich gehandelt und nicht gepumpt! Im Auftrage der Vereinigten Milchhändlervereine Mannheim. Es ist sehr erfreulich, wenn bei den Milchhändlern nicht „gepumpt“ wird.

Warum der Mont Pelée geipien hat. Aus Brixlegg in Tirol schreibt Ludwig Pielich der „Voss. Ztg.“: Die Gelehrten haben sich so eifrig bemüht und bemühen sich noch immer, die verborgenen Ursachen zu entdecken und festzustellen, die die fürchterlichen Ausbrüche des Mont Pelée auf Martinique veranlaßt und so den Untergang der blühenden Ortschaften und vieler tausend Menschen und anderer Lebewesen mittelbar verschuldet haben. Für die frommen, glaubensstarken Landbewohner Tirols ist die Frage inzwischen längst gelöst, dank den klarhebenden geistlichen Hirten dieser Herde. Ich sprach jüngst mit einer alten Tiroler Bäuerin aus dem Innthal. Sie klagte, wie das Wetter so schlecht sei, alles gar nicht mehr so einträglich, „wias im Kalender steht“, und es so viel Armuth Krankheit und Unglück „hat in dera Welt“ gäbe. Da sei aber allein die Schlechtigkeit und Sündhaftigkeit der Menschen dran schuld. Da sei ja auch eine ganze Stadt auf einer Insel in Amerika wie Sodom und Gomorra verbrannt und mit allen Menschen und Vieh von der Erde verschwunden: „So, wie hätt's auch anders kommen könnt! hat der Herr Pfarrer auf dera Kanzl g'oaagt. Da hoabn's letzten Charfreitag oan Schwein g'schlacht und hoaben's ans Kreuz g'schloag'n. Na dös hot sich der liabs Herrgott doch nicht bieten loass'n g'turnt, hoat der Herr Pfarrer g'oaagt, und do hoat er von dem „speibende Berg“ lauter Flamm'n Ach'n speiben loass'n und all's verbrennen und verschütt'n. So, hoaben's die schlecht'n Menschen denn a besser verdient?“

Brandunglück. Wie der „Gesellige“ aus Kulm meldet, kamen bei einem Brande infolge des Einsturzes eines Kamins zwei Feuerwehrleute um. Später wurden durch den Einsturz einer Mauer drei Feuerwehrleute verletzt.

Anfall bei einer Feuerwehrrübung. Als am Sonntag Nachmittag die freiwillige Feuerwehr zu Plauen (Vogtland) anlässlich ihres dreißigjährigen Stützungsfestes eine Übung abhielt, stürzten, wie der „Vogtländische Anzeiger“ meldet, infolge eines plötzlichen Windstoßes zwei Schiebelletern um. Dabei wurde ein Kind getödtet, ein anderes und 7 Feuerwehrleute verletzt, darunter 2 schwer. Die Festlichkeit wurde sofort abgebrochen.

Von einem Eber zerfleischt wurde der Knecht Mez in Bergkirchen, als er das Thier aus einem Kornacker treiben wollte. Der Eber griff ihn ungestüm an und warf ihn zu Boden und schlug ihm den rechten Oberschenkel auf, so daß der Knochen sichtbar wurde. Nur der Hilfe mehrerer Leute ist es zu danken, daß das wüthende Thier von dem Mann ablassen mußte. Dieser wurde schwerverletzt in das Münchener Krankenhaus gebracht.

Wegen Schreibens von Ansichtskarten vor Gericht. Beim Bezirksgericht Josephstadt in Wien suchte ein junges Mädchen aus gutem Hause, Fräulein Paula D., Schutz gegen die beharrlichen und, was die Art betrifft, nicht ganz gewöhnlichen Aufmerksamkeiten des 25-jährigen Postpartassensbeamten Franz A. Sie fühlte sich — heißt es in der Klage — durch diese seit Jahren fortgesetzten Gefühlsäußerungen in ihrer Mädchenehre beleidigt. Der Angeklagte sei ihr zwar nicht in verlebender Weise nahe getreten und habe sich mit Grüßen aus der Ferne, und zwar in Form von Ansichtskarten, Blumen, Liebesgedichten und Musikstücken begnügt, aber am 29. Juni, ihrem Namenstag, habe er ihr „als treuer Freund und Verehrer nicht weniger als 33 Ansichtskarten mit den innigsten Glückwünschen und herzlichsten Grüßen übermietet. Zur Verhandlung erschien der Angeklagte nicht. In einer umfangreichen Eingabe begründete er sein Fernbleiben damit, daß er sich zu schwach fühle, um sich gegen die in ihrer Art einzige Ehrenbeleidigungsklage zu verantworten. Er habe die eble, die gottvolle Paula weder je mit Worten noch mit Bliden beleidigt, sondern in ihr seit Jahren sein Ideal gesehen, das ihn, wie er hoffe, einst glücklich machen werde. Trotz seiner mächtigen Mittel habe er der Klägerin hunderte und hunderte von Ansichtskarten geschickt. Nun sehe er wohl, daß „die Göttliche“ ihm unerreichbar sei. Er müsse das erhoffte Glück im Herzen begraben. Der Richter beschloß, den Geisteszustand des Angeklagten untersuchen zu lassen. Ein normaler Mensch schreibe keine 33 Ansichtskarten gleichen Inhalts an einem und demselben Tage zum Zeichen seiner Verehrung. Die Verhandlung wurde hierauf verlag.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Biese in Ahrensburg. Druck u. Verlag von Ernst Biese in Ahrensburg und Altona.

aber nicht denselben Buchstaben der als entwendet angezeigten Serien trug. Die Entdeckung kam zwar etwas spät, aber zum Glück noch immerhin rechtzeitig genug, um Frau L. vor dem Transport zur Wache zu bewahren. So war sie in Gnaden, das heißt in diesem Falle ohne eine Silbe der Entschuldigung oder des Bedauerns mit dem klaffenden Wort freigegeben: „Sie können sie gehen lassen!“

König Georg und der Fährmann. Nachstehende Anekdote, welche so recht die schlichte Anspruchslosigkeit König Georgs von Sachsen kennzeichnet, entnehmen wir der Magdeb. Ztg.: Von jeher durchstreifte der fürstliche Herr gern in schlichter bürgerlicher Kleidung, meist in Begleitung eines oder mehrerer seiner Kinder, die Umgegend von Dresden. Auf solchen Fußpartien sprachen die großen Wanderer nicht selten in den bescheidensten ländlichen Wirthshäusern vor, um sich durch frugalen Imbiß und Trunk für den Weiterweg zu stärken. Da gab es hier und da für die vom Wirth nicht erkannten Herrschaften Stoff zu herzlichem Lachen, das dem „königlichen“ Vergnügen ihrer Dauerpaziergänge noch eine besondere Würze verlieh. Einmal aber hatten sie ganz besonderen Spaß. Prinz Georg hatte sich mit der Prinzessin Mathilde und seinen Söhnen Johann, Georg und Albert zunächst durch das in Dresden-Friedrichstadt gelegene „Große Gehege“ zu der dortigen Elbfähre begeben, um sich nach Liebigau überlegen zu lassen. Der Lenker dieses primitiven Fahrzeuges erwies sich als das gerade Gegentheil seines Berufsgenossen vom Sturz, des düsteren Charon. In gemüthlichstem „Sätkisch“ begrüßte er die ankommenden Stadtleute, die er sofort als „Duristen“ erkannte. „Heute macht's ä scheenes Wetterchen, ni wahr? Und aushalten dhut's sicherlich ganz gewiß nach meiner Zwerzeugung woß und unbeding't, wenn's nich noch anderß werd. Es hat awer ooch lange genuch heier egal immerfort Schusterjungen gerächdnet (gereget). Das hat mer ooch Weß in die Däße gemanscht, itatt Kleegeld. Un das braucht man doch merchtendeels alle Dage. Sogar was unser guter Keenig ist, der kann ooch nich ohne Kleegeld äxist'rn, ni wahr?“ Nachend bestätigten die inzwischen eingetragenen diese Behauptung. Während dann die Fähre sich langsam in Bewegung setzte, nahm Prinzess Mathilde auf einer der schmalen Bänke Platz. Das Landschafts- und Städtebild, das sich dem Blick von der Elbe aus darbot, war heute durch eigenartige Beleuchtung besonders reizvoll. Prinzess Mathilde malt sehr gut und mit Vorliebe Landschaften. Am liebsten hätte sie auch diese hier in ihrem, sie stets auf Wanderschaften und Reisen begleitenden Skizzenbuche festgehalten. Zurückgelehnt an den hohen Rand des Rahmens, versinkt die Prinzess in künstlerischer Geniesen. . . . Da ein Rud; die Fähre hat bereits am rechten Elbufer angelegt. „Na, da wärn mer ja ohne Seetrunkheit gelandet“, meldet der Fährmann mit Genugthuung, und während Prinz Georg lachend den üblichen Obolus für sich und seine Begleitung erlegt, fügte er treuherzig hinzu: „Na, amüßeren S' sich ooch recht scheene und beehren Se mich halbe wieder.“ Prinzess Mathilde nickt dem gemüthlichen Schiffsmanne zu und schreitet an ihm vorüber. „Ach, du gerechtes Käseleichen!“ tönt es da zu ihrem Erlaunen hinter ihr her. Schon läßt sich aber auch Prinz Georg vernehmen: „Um des Himmels willen, Mathilde“, hierbei deutet er auf den Rücken des hellgrauen Cover-coat-Kleides seiner Tochter: „Was hast Du denn da?“ „Nu“, besriedigt da der Fährmann augenblicklich die erwachte Neugier der Prinzessin: „Nu, es wär'n wohl am Ende gar griene Delfarbenstleden sin.“ S' freilein hat sich mit'n Rücken wahrscheintlich ä bischen forsche angelähnt, un das Luder, die neiafngestrichene Bank is wäpchen (wegen) dem eb'gen Schusterjungengeplantische immer noch nich ganz dreege (troden). Es duht mer jebre leid, freilein. Versuchen S'e's zu Hauße nor ämal mit Derbendin. Un wenn's ni raus gehen sollte — 's hat ja manchmal so feine jalkermenschen Müden — hier legte der biedere Sohn Saxonias dem Prinzen Georg die riesige braune Hand vertraulich auf die Schulter — „ni wahr, Babba, deßerwegen geht der Gurtenhandel weiter fort!“

Zwischen Eipp und Kelchstrand! Ein tragischer Vorfall hat sich am Freitag in Nauen (Kreis Dithavelland) zugetragen. Mit der Eisenbahn war von Hamburg eine junge Frau mit ihrem zweijährigen Kinde eingetroffen, um sich mit ihrem in Nauen wohnhaften Manne, von dem sie eine Zeit lang getrennt gelebt hatte, wieder zu vereinigen. Sie war vor ihrem Manne, einem Zigarrenarbeiter, auf dem Bahnhof empfangen worden, und die Familie wollte sich nun nach der von dem Manne kurz vorher gemieteten Wohnung begeben. Wenige Schritte vor dem Hauße brach die Frau indes auf der Straße leblos zusammen; ein Herzschlag hatte ihren Tod in so lächer Weise herbeigeführt.

Eine geharnischte Verichtigung sündigt dieser Tage die vereinigten Milchhändler Mannheims einem dortigen Blatte. Sie hat ohne jegliche Aenderung folgenden Wortlaut: „Daß von genanntem Herrn Artikelschreiber von Anfang bis zu Ende des

einer Kanne mit Petroleum. Außer diesen Lichtern, die von Frau Andree gekauft waren, ließen sich noch andere Verdachtsmomente nachweisen, sodaß die Verhaftung der Frau Andree erfolgte. Man nimmt an, daß sie die That in einem Zustande augenblicklicher Unzurechnungsfähigkeit begangen habe. („Voss. Ztg.“)

Unwetter. Am Sonnabend Nachmittag ging über Köln und Umgegend ein mit schwerem Sturm und Hagelschlag verbundenes Gewitter nieder. Der Sturm trieb riesig große Hagelförner gegen Gebäude und Pflanzen und richtete großen Schaden an; zahlreiche Fensterheben wurden zerschmettert. In dem benachbarten Merkenich entwickelte sich der Sturm zu einem Wirbelsturm, der Häuser und Scheunen umstürzte und zahlreiche Bäume entwurzelte. Besonders hat das Unwetter in Jüllich und dem umliegenden Gebiet zahlreiche Fabriksteine umgeworfen; außerdem ist das Portierhaus einer Fabrik eingestürzt, wobei der Portier und ein anderer Bediensteter getödtet wurden. In Kirchberg wurden mehrere Personen verletzt. Ein 25 m hoher Wasserthurm in der Nähe Jüllichs wurde umgelegt, wobei ein darauf beschäftigter Arbeiter mit in die Tiefe stürzte, jedoch nur unerhebliche Verletzungen davontrug. Bei einer anderen Fabrik stürzte der Fabrikstein auf das Kesselhaus, das niederbrannte. An dem Gebäude einer Kunstseidenfabrik in Jüllich ist bedeutender Schaden angerichtet worden; auch in Jüllich wurden zahlreiche Personen verletzt. In Schwweiler ist das Fabrikgebäude einer Gerbereifirma gänzlich zusammengefallen; eine große Zahl von Arbeitern, die gerade dort anwesend waren, um ihren Lohn zu empfangen, konnten sich noch rechtzeitig ins Freie retten, wo sie sich zu Boden warfen, um nicht vom Sturm ungerissen zu werden.

Schwere Gewitter richteten am Sonnabend Abend in Südbayern vielfach Schaden an. Die Kirche St. Heinrich bei Umbach am Starnberger See wurde durch einen Blitzschlag entzündet, sämmtliche Holztheile wurden eingeeßert. Das ganze Bisthum bei Landau an der Saar wurde durch Hagelschläge verwüstet. Die Eisenbahnzüge haben große Verspätungen. In den Marktsiedeln Langquaid, Pasing, einem Nachbarort von München, und Straußdorf bei Grafing, schlug der Blitz in Gebäude ein, die niederbrannten.

Orkan in Rußland. Aus Kiew wird gemeldet: Ein ganz ungewöhnlicher Orkan brach am 21. Juli in unserer Stadt aus und kündigte sich durch grüne und röthlichbraune Wolken an, die eine völlige Sonnenfinsterniß verursachten. Wind und Regen, der einer Sturmfluth gleich, setzten mit solcher Gewalt ein, daß die Stadttheile Kroschtatka und Podol völlig unter Wasser gesetzt wurden, sodaß der ganze Verkehr eingestellt werden mußte. Viele Menschen, besonders Kinder, fanden ihr Grab in den Wellen. Handel und Bewegung stockten tagelang, und groß ist auch der materielle Schaden, da dem Orkan weder Fenster und Thüren, noch Telegraphen- und Gaslaternen-Stangen Widerstand leisten konnten.

Was einer Dame in Berlin passieren kann. Dieses von einem Gerichtspräsidenten in Moabit bei Einleitung eines Prozesses gesprochene Wort, das seitdem zu einem geflügelten geworden ist, hat Dienstag Abend auf der Stadtbahn eine neue Beleuchtung erfahren. Auf dem Bahnhof in Charlottenburg hatte eine Frau L., die junge Gattin eines Bankbeamten, dem Automaten eine Fahrkarte für 20 Pf. entnommen. Als auf der Station Böse die Dame den Zug verlassen und ihr Billet abgegeben hatte, ward sie plötzlich mit der lebenswürdigen Bemerkung aufgehalten, daß ihr Billet gestohlen sei, sie müsse mit zum Stationsvorsteher. Hier erzählte sie wahrheitsgemäß, daß sie die Karte aus dem Automaten gezogen habe. „Es sind 800 Billets gestohlen worden und die Ihrige zählt zu den gestohlenen Nummern“ entgegnete der Vorsteher: „Haben Sie eine Legitimation bei sich?“ Als Frau L. dies verneinte, denn welche Dame führt in Berlin eine Legitimation bei sich, rief der Beamte einen Bahnbefindeten mit dem Auftrage herbei, sie nach dem Stationsbureau zur weiteren Feststellung zu führen. Vergebens protestirte die Dame hiergegen mit dem Bemerkten, daß ihre Eltern ganz in der Nähe wohnten, daß ihr Mann noch auf der Bank thätig und dort telephonisch zu erreichen ist. Auch zwei Schwäger wären telephonisch zu erreichen, um über ihre Persönlichkeit Auskunft zu geben. Aber es wurde Alles abgelehnt, und durch die neugierig gewordene Menge hindurch mußte Frau L., von dem Beamten eskortirt, den Weg nach dem Stationsbureau antreten. Hier der gleiche Empfang, das gleiche Examen und das Ablehnen jeden Versuches, sich an einer der genannten vier Stellen über die Dame zu unterrichten. Statt dessen die fähle Ankündigung, daß sie zur Polizeiwache werde folgen müssen. Hierüber war eine Frau L., qualvolle halbe Stunde dahingegangen, als ein Bahnangehöriger im Bureau erschien und dem Beamten im Auftrage des Stationsvorstehers meldet: „Sie können sie (!) gehen lassen! Es ist ein anderer Buchstabe!“ Die Sache hatte sich dahin aufgelöst, daß die Fahrkarte der Dame zwar eine der gestohlenen Nummern,

In einer Wirthschaft machte sich ein Arbeiter den „Spaß“, einem Kollegen der Stuhl fortzuziehen, als der Mann sich gerade hinsetzen wollte. Der Arbeiter stürzte zu Boden und erlitt eine Gehirnerkblutung. Die im Lokal anwesenden Gäste verabreichten dem „Spaßvogel“ eine wohlverdiente Tracht Prügel. Der Bewußtlose wurde ins Krankenhaus gefahren.

Wannigfaltiges.

Ein verhängnisvolles Präsent. Am Vormittag des 16. Mai radelten der Kaufmann Oskar Stephan und sein Sohn, der Handelschüler Georg Stephan, auf dem Oberdamm bei Barteln, als ihnen in Zivil der in Schwöitsch stationirte Gendarm J. entgegenrat und sie wegen Uebertretung der Radfahrordnung notisirte. Als der Beamte Mittags nach Hause kam, fand er eine Uebersetzung vor. Neben einer Visitenkarte mit dem Namen des Kaufmanns Otto Stephan lag eine stattliche Zervelatwurst für ihn auf dem Tische. Georg Stephan hatte sie im Namen seines Vaters als „Geschenk von der Waise“ abgegeben. Der Gendarm hegte keinen Zweifel, daß die Wurst ihn bestimmen sollte, von einer Anzeige gegen Stephan, Vater und Sohn, wegen des verbotenen Befahrens des Damms abzusehen. Pflichtgemäß mußte er die Sache seinem Vorgesetzten melden und Stephan sen. und jun. standen darauf hin unter der Anklage der Uebertretung der Radfahrordnung und der Bestechung vor der Justizkammer. Stephan sen. führte mit breiten Worten aus, daß ihm die Absicht, durch die geschenkte Wurst auf den Beamten einzuwirken, daß er keine Anzeige erlaube, völlig fern gelegen habe. Der Beamte habe sich, als er ihn und seinen Sohn notisirte, so freundlich und liebenswürdig gezeigt, so ganz gegen die Art, wie derartige Beamte aufzutreten pflegen, daß er dem Gendarm als Dank für dieses Verhalten das Präsent auf der Rückfahrt durch Schwöitsch zugebacht habe. Außerdem habe er sich der Wurst vor der Steuerexpedition entledigen wollen, um sie nicht verkauern zu brauchen. Schließlich habe er auch angenommen, daß der Beamte die Anzeige bereits erstattet gehabt habe, als die Wurst in seine Hände gelangte, da zwischen dem Zusammentreffen auf dem Damme und der Zeit der Ablieferung der Wurst einige Stunden gelegen hätten. Das Gericht war aber der Ueberzeugung, daß die Angellagten mit dem Präsent die Absicht verbunden hätten, den Beamten zur Unterlassung der Anzeige zu bestimmen. Die Radfahrt auf dem Oberdamm kam ihnen ziemlich theuer zu stehen; Stephan sen. wurde zu insgesamt 60 und Stephan jun. zu 35 Mt. Geldstrafe verurtheilt.

Militär und Feuerwehrr. Kürzlich passirte das dritte Garderegiment zu Fuß die Bismarckstraße und befand sich gerade an der Leibnizstraße, als von der Berlinerstraße her eine Abtheilung der Feuerwehrr durch die Leibnizstraße eilte, um bei einem Brande Hilfe zu leisten. Der Hauptmann einer Kompagnie des Garderegiments winkte mit seinem Säbel, die Feuerwehrr möge halten, bis die Soldaten vorüber gezogen seien. Einer der Brandmeister, der die Feuerwehrr führte, beachtete jedoch natürlich dieses Signal nicht, und so fuhr denn die Feuerwehrr schleunigst weiter, so daß die Truppen ausweichen mußten. Man sollte meinen, daß Jedermann dieses Verhalten des Führers der Feuerwehrr als ein durchaus korrektes ansehen müßte. Die Angelegenheit hatte jedoch ein Nachspiel. Der Hauptmann reichte bei der Staatsanwaltschaft eine Anzeige ein; er forderte eine Bestrafung des Führers der Feuerwehrr, weil dieser das Vorüberziehen eines in geschlossenen Kolonnen marschirenden Truppenteils gestört hätte. Er soll sogar seine Ansicht dahin geäußert haben, daß im Wiederholungsfalle ein Offizier bestraft sei, das Weiterfahren der Feuerwehrr mit Gewalt zu verhindern. Die Staatsanwaltschaft gab nach der „Neuen Zeit“ die Beschwerde des Hauptmanns an die Charlottenburger Amtsankwaltschaft und diese an den Magistrat weiter. Soweit wir unterrichtet sind, hat sich der Magistrat auf den Standpunkt gestellt, daß die Feuerwehrr unter allen Umständen den Vortritt habe. Wenn sie auch nur wenige Minuten, vielleicht nur Sekunden lang aufgehalten werde, so könne dies bewirken, daß Menschenleben verloren gingen. Wie verlautet, ist der Berliner Polizei-Präsident bereits inzwischen ersucht worden, dahin zu wirken, die Regimentskommandeure möchten ihre Offiziere anweisen, daß die Truppen in Zukunft in derartigen Fällen der Feuerwehrr Vorrang machen.

Großes Aufsehen erregt in Gothenburg der Brand der Villa des Direktors Andree, des Bruders des Nordpolforschers A. Andree, und die damit in Verbindung stehende Verhaftung der Gattin Andree's die stark verdächtig ist, die Villa in Brand gesteckt zu haben. Als die Feuerwehrr bei der brennenden Villa eintraf, war niemand im Hauße, es hatte sich überhaupt seit dem vorhergehenden Tage kein Mensch darin aufgehalten. Das Feuer war im ersten Stod ausgebrochen, aber im Erdgeschoß brannten in einem verschlossenen Korbheroberraum inmitten von Zweigen, die mit Petroleum begossen waren, zwei Nester von Altlarichtern, und daneben stand noch

[4]

**Schweinemarkt.**

Bericht der Notirungs-Kommission.

Hamburg, den 26. Juli.  
Dem Schweinemarkt auf dem Viehhof „Sternschanze“ an der Lagerstraße waren in der Woche vom 19. Juli bis 25. Juli im Ganzen 5474 Stück vom Inlande zugeführt, und zwar 1636 Stück vom Süden und 3838 Stück vom Norden. Verkauft und verladen wurden nach dem Süden 25 Wagen mit 884 Stück. Es wurde gezahlt für 50 Kilogr. Lebendgewicht nach Abzug vereinbarter Tara:  
Beste schwere reine Schweine 59-60  
Schwere Mittelschweine 60-61  
Gute leichte Mittelwaare 61-62  
Geringere Mittelwaare 60-61  
Sauen nach Qualität 54-56  
Der Handel war ziemlich lebhaft. Restbestand — Stück.

**Viehmärkte.**

Hamburg, den 28. Juli 1902.  
Dem heutigen Viehmarkt auf dem Heiligengeistfelde waren angetrieben 1096 Rinder und 2188 Schafe. Es wurde gezahlt für 50 Kilogramm Schlachtgewicht:  
1. Qualität Ochsen u. Quen 66-68 M.  
2. „ „ 62-65 „  
Junge fette Kühe 60-63 „  
Ältere Kühe 54-57 „  
Geringere Kühe 47-57 „  
Bullen nach Qualität 50-57 „  
Schafe: Gezahlt wurde für  
1. Qualität 61-64 M.  
2. „ 55-60 „  
3. „ 47-50 M.  
Der Handel war schlepp. Unverkauft blieben 25 Rinder 200 Schafe.

**Rälbermarkt.**

Hamburg, den 29. Juli 1902.  
Dem heutigen Rälbermarkt auf dem Viehhof Sternschanze an der Lagerstraße waren angetrieben: 1350 Stück. Es wurden gezahlt pro 50 Pfd. Schlachtgewicht:  
Für 1. Qualität 75-80 M.  
ausnahmsweise 85-92 „  
Für 2. Qualität 69-72 „  
Für 3. Qualität 61-64 „  
Geringste Sorte 51-56 „  
Der Handel war schlepp. Unverkauft blieben 70 Stück.

**Familien-Nachrichten.**

**Dankfagung.**

Allen denen, die uns durch Aufmerksamkeit zu unserer silbernen Hochzeit so sehr erfreut haben, sagen wir hiermit unsern herzlichsten Dank.  
**E. Schmidt u. Frau.**  
Ahrensburg, Manhagener Allee,  
den 29. Juli 1902.

**Dankfagung.**

Für die bewiesene Aufmerksamkeit anlässlich unserer Hochzeit, sagen herzlichsten Dank  
**J. Pernitt u. Frau**  
geb. Sellmann.  
Meiendorf, den 28. Juni 1902.

**Amtliche Anzeigen.**

**Bekanntmachung.**

Auf die höheren Orts erlassenen Verfügungen betr. die Vertilgung der Distel wird hierdurch wiederholt hingewiesen. Die Landwirtschaft und Gartenbau treibende Bevölkerung wird aufgefordert, auf Weiden, Saatsfeldern — soweit der Stand der Saaten es gestattet — auf freien u. wüsten Plätzen, auf dem zu Wegen gehörenden Terrän, an Wällen, Gräben und in Aniden, in den von Feldern begrenzten Theilen der Holzungen und namentlich auch in jungen Holzschlägen, die Disteln durch Ausschichten bezw. Abmähen zu vertilgen.  
Ahrensburg, den 29. Juli 1902.

**Der Gemeindevorsteher.**  
Ziese.

**Privat-Anzeigen.**

**Gefunden**

auf der Chaussee von Wulfsdorf nach Ahrensburg eine Taschenuhr. Gegen Erstattung der Kosten abzugeben bei  
Maurermeister **H. Stahmer.**

**Heinrich Buthmann,**  
Schneidermeister, Ahrensburg,  
Hamburger Straße 7,  
hält sich zur  
Anfertigung und Lieferung von  
**Herren- u. Knaben-**  
**Garderoben**  
bestens empfohlen.  
Muster für jeden Geschmack stehen stets zu Diensten.  
Moderner Schnitt, guter Sitz wird garantiert.  
**Neueste** halte ich zu sehr billigen Preisen stets auf Lager.



**Ernst Ziese's**  
Buchdruckerei,  
Ahrensburg,  
hält sich zur Lieferung aller Druckarbeiten in sauberster Ausführung bestens empfohlen und liefert prompt in eleganter Ausstattung:  
Adress-, Einladungs-, Verlobungs- u. Visitenkarten,  
Rechnungsformulare, Briefbogen, Mittheilungen, Couverts, Formulare aller Art, Plakate, Statuten, Geschäftsbücher etc.

**Stollwerck's**  
**Chocolade**  
und **Cacao**  
anerkannt vorzüglich.  
64 Medaillen. 27 Hofdiplome.  
Ueber alle Erdteile verbreitet.

**Mobilien-Magazin**  
von **H. Griesenberg,** Tischlermeister,  
Ahrensburg, Rindel No. 2.  
**Mobilien**  
von den einfachsten bis zu den feinsten, in sauberster, modernster und dauerhaftester Ausführung zu soliden Preisen.

**Prima**  
**Matjes-Häringe**  
empfiehlt  
**Ahrensburg. E. Pahl.**  
Flügel und Pianos werden preiswürdig gestimmt u. reparirt. **Joh. Heinr. Prehn,** Schmälensbeck bei Ahrensburg.  
**G. Fehr, Ahrensburg,** prakt. Zahntechniker. Sprechstunden: täglich 8-6, Sonntag 9-3.

**Universalbibliothek**  
für Obst- und Gartenbau.  
Preis jeder Nummer nur 30 Pfg.  
Nr. 1/3. **Vorhat-Peters, Gartenbuch.** Anleitung zur Anlage und Pflege kleinerer Nutz- und Ziergärten nebst Arbeitstafeln für alle Monate des Jahres. 5. Aufl.  
Nr. 4. **Der Kaktus, die Nelke, der Oleander.** Anleitung zur Zucht und Pflege derselben. Mit 3 kolorirten Abbildungen.  
Nr. 5/6. **Peters, Taschenwörterbuch der lateinischen Pflanzennamen** für Gärtner und Gartenfreunde. Richtige Benennung, Schreibart u. j. w. unserer Nutz- und Zierpflanzen. 2. Auflage.  
Nr. 7. **Die Passionsblume, der Granatbaum, die Georgine.** Anleitung zur Zucht und Pflege derselben im Garten und Zimmer. Mit 3 kolorirten Abbildungen.  
Nr. 8/10. **Peters, E. J., Das Beerenobst.** Anleitung zur Kultur, Vermehrung und Verwertung.  
Nr. 11. **Der Ephen und die Rose.** Anleitung zur Anpflanzung Freiland- und Topfkultur, Vermehrung und Pflege. Mit 3 kolorirten Abbildungen.  
Nr. 12/13. **Schulze, C., Die Beerenweinbereitung.** 2. verb. Auflage.  
Nr. 14. **Das Alpenveilchen, die Magnolie, die Primel (Schlüsselblume)** und deren bei uns eingeführten Arten. Mit 3 kolorirten Abbildungen.  
Nr. 15. **Der Pfingst, die Gloxinie, die Myrte.** Anleitung zur Zucht und Pflege derselben. Mit 3 kolor. Abbild.  
Nr. 16. **Die Balsamine, Kamelie und Hortensie.** Ihre Vermehrung und Behandlung. Mit 3 kolor. Abbild.  
Nr. 17. **Die Aster, Hyazinthe und Lilie.** Ihre Kultur und Vermehrung. Mit 3 kolorirten Abbildungen.  
Nr. 18. **Die Begonie, Waldrebe und Crifa.** Anleitung zu ihrer Vermehrung und Behandlung. Mit 3 kolorirten Abbildungen.  
Alle 18 Nummern zusammen bezogen kosten statt M. 5,40 nur M. 2,70, mit Porto 3 M. Gegen Einzahlung des Betrages oder Nachnahme zu beziehen durch  
**Breer & Thiemann, Hamm i. W.**

**Gratis!** Jeder Landwirth erhält von uns 1 eiserner 24cm diebstahrsichere Cassette geschenkt bei Bestellung v. Buttermaschinen, Milchseparatoren (Handcentrifugen, solche bezahlen sich schon bei 1 Kuh selbst), verzinnte Milch-Transportkannen, Rahmtonnen, Melk- u. Messer. Man verlange Preislisten. **Arnold & Petzoldt** in Mügeln-Dresden.  
Bei Drüsen, Scrofulen, englischer Krankheit, Hautausschlag, Gicht, Rheumatismus, Hals- und Lungenkrankheiten, altem Husten, schwächliche blausaussehende, blutarme Kinder empfehle jetzt wieder eine Kur mit meinem beliebtesten weit u. breit bekannten, ärztlich seitens viel verordneten  
**Lahusen's Jod-Eisen-Leberthran.**

**Schimmel**  
wird bei eingemachten Früchten verhindert durch  
**Dr. Oetker's Salycil** a 10 Pfg., genügt für 10 Pfund Früchte. Recepte gratis von den Firmen, welche führen **Dr. Oetker's Backpulver.**

**Wohrere Pianos,**  
3-jährig, 7 oktav. x haltig, ganz in Eisen, sind preiswürdig zu verkaufen. **Prehn, Schmälensbeck,** bei Ahrensburg

**Photographisches Atelier**  
von **Albert Hellwage,** Ahrensburg,  
Manhagener Allee No 1.  
Täglich geöffnet.  
Aufnahmen außer dem Hause werden prompt erledigt. Garantiert beste Ausführung bei mäßigen Preisen.

**Zahnarzt Schmidt,**  
**Oldesloe,**  
ist von jetzt **jeden Donnerstags** Nachm. von 2 bis 4 resp. 6 Uhr in **Ahrensburg** bei **Frl. Wall.**

**Zu vermieten**  
eine Parterre-Wohnung von 4 Zimmern.  
**Hamburgerstr. 3.**

Stellenanzeiger für bess. weibl. Personal. Verlangen Sie Probenummer der Zeitung „Heimchen am Herd“ in Coepenick-Berlin  
Gesucht ein älteres Mädchen als  
**Haushälterin**  
auf H. Landstelle und Jungen zum Kühe hüten.  
**A. Wienecke,** Poissbüttel, per Wohldorf. (Solfstein).

**W. Eggers' Gasthof**  
Oldenfelde.  
Am Freitag, den 1. August d. J.  
Grosses  
**Garten-Konzert**  
mit nachfolgendem  
**BALE,**  
ausgeführt von dem Trompeterchor des hannoverschen Husaren-Regiments Königin Wilhelmina der Niederlande Nr. 15, unter persönlicher Leitung des Stabstrompeters **Hrn. P. Sippel.**  
Anfang 8 Uhr.  
Hierzu laden ergebenst ein  
**P. Sippel. W. Eggers.**  
NB. Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im Saal statt.

B.I.G.

M

Y

C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19